

Umleitung in einen außen um die Türme herumgelegten Stahlbetonmantel von 20 und 30 cm Stärke und Rückführung unterhalb der Gemäldezone in das alte Mauerwerk. Die kirchenseitigen Scheiben dieses Stahlbetonmantels sind aus arbeitstechnischen Gründen mit Zugankern kombiniert. Durch diese Operation wurde das Mauerwerk der Gemäldezone aus dem Lastenfluß ausgeklammert. An den alten Gewichtsverhältnissen ändert sich nichts, da die Last der neu hinzugekommenen Stahlbetonstützkonstruktion etwa der des entfernten barocken Verstärkungsmauerwerkes entspricht.

Kirche und Kloster stehen auf einer diluvialen Schotterzunge unterhalb der Einmündung der Ager in die Traun, und die Bodenuntersuchungen haben ergeben, daß harter Schlier erst in einer Tiefe von 24 m unter verschiedenen starken Zonen von Anschüttmaterial, Kies und Sand, liegt. Eine in der ersten Planungsphase erwogene direkte Umleitung des Lastenflusses in die Fundamente hätte eine Störung des Gleichgewichtes in der Bodenfuge mit nicht absehbaren Folgen bedingt. Die Last-Rückleitung oberhalb des Bodens ist daher das Prinzip des Statikerprojektes geworden. Sie erfolgte so, daß der zwischen C und D (Abb. 2) eingezogen gewesene und die Gemäldezone anscheidende Läuhausfußboden bis etwa 25 cm unter den Mäandern abgesenkt werden konnte. Die Wahl dieser Kote war durch mehrere Feststellungen bedingt. Die wichtigste ist, daß die 182 cm hohe Sockelzone zwischen dem alten Westchorboden und der Gemäldeunterkante unbemalt war. Eine Legung des Bodens auf das alte Niveau hätte die ursprünglichen Höhen lediglich in den beiden Türmen und in dem dazwischen liegenden Joch wiederhergestellt, während wesentliche Teile des alten Westchores verloren sind und unwiederherstellbar bleiben: die bemalte Westapsis, die Kommunikation der drei Ostarkaden zur Kirche, der Ostarm des Chores und die ursprünglichen Lichtverhältnisse. Weiterhin hätte eine solche Absenkung eine erhebliche Verschlechterung der Sichtbedingungen für die Malereien und die Zerstörung des barocken Haupteinganges in die Kirche zur Folge gehabt. Es erschien daher zweckmäßiger, auf unvollständige und problematische Rekonstruktionen zu verzichten und das Westchorfragment unter Wahrung möglichst günstiger Sichtverhältnisse für den gewonnenen Freskenbestand bestehen zu lassen<sup>26</sup>.

Die nunmehr ein Dezennium dauernden Arbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. In den beiden vor dem Freskenraum liegenden Räumen ist die Darbietung bedeutenderer, im Zuge des Vorhabens geborgener Grabungs- und Gemäldefragmente sowie die Dokumentation der wichtigsten Arbeitsphasen mit Zeichnungen, Photos und Modell geplant. Die wegen des Zustandes des Freskoträgers sehr umfangreiche und schwierige Konservierung der Malereien respektierte den Bestand als Dokument ohne jede Ergänzung. Die Freigabe für die Öffentlichkeit erfolgte am 14. Oktober 1967.

#### *Austeilung im Raum und Programm*

Die Malereien befinden sich im ehemaligen Läuhaus an den Gewölben und Innenwänden der beiden Türme, welche den gegenüber den alten Langhausmauern leicht vorspringenden Querarm des alten Westchores bildeten, sowie in der dazwischen liegenden Travée: an den Gurtbögen und Lisenen sowie in den Zwickeln vorwiegend ornamentaler Bestand, die figuralen Szenen im übrigen Bereich. Von der ehemaligen Apsisausmalung existieren bloß die Fragmente 19 und 20 (Abb. 2); sie liegen an jenen Resten der Nord- und Südwand der Apsis, welche mit den inneren Schmalseiten der Westmauern der beiden Türme identisch sind.

Soweit die noch nicht abgeschlossenen technologischen Untersuchungen<sup>27</sup> ergeben haben, handelt es sich um ein echtes Fresko mit teilweisen Seccoauflagen bei vorwiegender Verwendung von Erdfarben. Geometrische Hilfslinien, mit in Ocker eingefärbter Schnur und mit dem Schnurzirkel geschlagen, lassen sich nachweisen. Der Farbaufbau ist in großen Partien vollständig erhalten, in anderen Teilen gibt es Fragmentierungen und Fehlstellen. Zahlreiche Graffiti des Mittelalters und der Neuzeit finden sich in den unteren Gemäldepartien; mehrere sind datiert. Ihre Erfassung und Auswertung steht noch aus.

Das Programm der Westchorausstattung läßt sich, da die Apsis fehlt, nicht vollständig angeben. Vorhanden sind 23 Szenen und Szenenfragmente mit Darstellungen aus der Kindheits- und Jugendgeschichte sowie dem öffentlichen Wirken Christi bei auffallender Betonung der Magier- und Herodeshistorie, ferner vier teilweise stark beschädigte alttestamentarische Standfiguren. Einige Szenenfragmente sind nicht exakt bestimmbar. Mit Ausnahme der Kirchenseite zeigen alle Wände zweizonige Anordnung der Bildfelder. Sie muß sich, nach Ausweis der Lage der Fragmente 19 und 20, an der Nord- und Südwand der Apsis fortgesetzt haben. Chronologie des Geschehens und Lesefolge decken sich nicht durchgehend; es kommt auch die Reihung der Darstellungen im Gegensinne vor. Immerhin ist im wesentlichen eine chronologische Abfolge in Schichten von oben nach unten feststellbar. Offen bleibt die Frage nach den Darstellungen in der Wölbung, an der Westwand und in den oberen Registern der Süd- und Nordwand der Apsis sowie allenfalls in den seitlichen Annexräumen, schließlich, in weiterer Folge, nach dem Programm des verlorenen Langhauses und Ostchores des Erstbaues. Wir haben es mit dem -- immerhin ansehnlichen -- Teil einer Kirchenausstattung zu tun, die ursprünglich reicher gewesen ist.

Die Schwerpunktbildung des erkennbaren Teiles der Gesamtausstattung um die Theophanie und assoziierbare Inhalte ist von liturgischen Gepflogenheiten mitbestimmt worden. Nachgewiesen ist ein inhaltlicher Nexus zwischen geistlichem Drama<sup>28</sup> und dem Epiphaniebild der

